

# Gewalt in Paarbeziehungen von Eltern und Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche

Fachtag „Kinder und häusliche Gewalt“ am 27.3.2019

Johanna Quinten

Sozialwissenschaftliche Geschlechterforschung FIVE Freiburg

[www.soffi-f.de](http://www.soffi-f.de)

# Verständigung über Begriffe:

- **Familiale Gewalt**

- **Gewalt gegen Personen, die im familiären Kontext bzw. im gemeinsamen Haushalt zusammenleben.**
  - Gewalt gegen Kinder (Kindesmisshandlung, Kindesvernachlässigung, sexueller Missbrauch im familiären Kontext)
  - Gewalt in familiären Pflegeverhältnissen
  - Gewalt gegen alte Familienmitglieder

- **Häusliche Gewalt**

- **Gewalt unter Erwachsenen, die in intimen oder engen sozialen Beziehungen zusammenleben oder zusammengelebt haben.**

**Gewalt in Paarbeziehungen ist nicht gleich und macht nicht gleich.**

**Töchter und Söhne erleben unterschiedliches**

Muster von Gewaltverhältnissen

# Zwei Formen der Gewalt in Partnerschaften

- „intimate terrorism“
- „situational couple violence“

Michael P. Johnson (2005) Domestic Violence: It's Not About Gender – Or Is It?

- Es geht um unterschiedliche Rahmenbedingungen und Bedeutungen von Gewalt in der Beziehung.
- Diese Unterscheidung liegt quer zur Frage der Häufigkeit und Schwere von Gewalthandlungen.
- Beide Formen der Gewalt haben unterschiedliche Auswirkungen und benötigen andere Intervention.

## „situational couple violence“

„Gewalt als spontanes Konfliktverhalten“ (Gloor/Meier 2004)

- Nicht eingebettet in ein Muster von Macht und Kontrolle
- Gewalthandlungen in einzelnen Konfliktsituationen oder Serien von Konflikten
- In der Regel keine Eskalation nach dem Modell der Gewaltspirale
- Gleichverteilung nach Geschlecht (ca. 50% männliche und 50% weibliche Täter/innen)
- In diesem Muster gibt es schwere Gewalt meist nur in Trennungseskalationen
- **In diesem Muster erleben die Töchter und Söhne keine konstruktiven Problemlösungswege, sondern die Beendigung von Konflikten durch Gewalt, nicht die Lösung.**

# „intimate terrorism“

„Gewalt als systematisches Kontrollverhalten“

(Gloor/Meier 2004)

- Gewalt dient der Ausübung von Kontrolle und Beherrschung in der Partnerschaft
- Starke Verknüpfung mit frauenfeindlichen Einstellungen der Täter
- Häufig – aber nicht immer – eskalierende Gewaltspirale
- Geschlechtsspezifische Gewalt  
ca. 90% männliche Täter
- In diesem Muster kommt schwere Gewalt vor, hoher Schutzbedarf der Betroffenen
- **In diesem Muster kommt es sehr oft zu Kindesmisshandlung und-vernachlässigung**
- **Der Erziehungsstil der Väter dieses Musters ist in der Regel autoritär und geschlechtsspezifisch.**

# „Coercive Control“ - Misshandlung ist mehr als körperliche Gewalt

Evan Stark (2007) Coercive Control: How Men Entrap Women in Personal Life, Oxford University Press

Die Form der Unterdrückung, Einschränkung, Kontrolle, Isolation und Entwertung, wegen der viele Frauen Hilfe suchen (abuse), wird vom klassischen Konzept der Gewalt in Paarbeziehungen (violence) **nicht erfasst**.



Die Konzentration auf (lebensbedrohliche) körperliche Gewalt **verhindert** angemessenen Schutz in vielen Fällen häuslicher Gewalt.

# Auswirkungen des Miterlebens der Gewalt in der Paarbeziehung der Eltern

---





*„Die Schläge, die meine Mama bekam, spürte ich in meinem Bauch von einem hin und her Zerren ... das machte mich traurig, und [ich] bekam Angst. Mein Bauch hatte Angst, manchmal hatte er um meine Mama Angst, manchmal sogar hatte ich um meinen Vater Angst. Dass er nicht weiß, was er tut“.*

Amela 12 Jahre alt (Strasser 2001)



# Vorweg: Zusammenhänge unterschiedlicher Formen der Gewalt gegen Kinder

- **Mehrfachbetroffenheit ist eher die Regel als die Ausnahme.**
  - Es ist als eine Form psychischer Gewalt zu sehen, wenn Kinder der Gewalt in der Paarbeziehung der Eltern ausgesetzt sind.
  - Kinder und Jugendliche, die Gewalt in der Paarbeziehung der Eltern erleben, werden sehr oft selbst körperlich misshandelt.
  - Unter anhaltender Gewalt in der Paarbeziehung können Versorgungsstrukturen zusammenbrechen und zu Vernachlässigung führen.
  - Die psychische Belastung von Kindern kann zu Verhaltensstörungen führen, auf die Eltern mit Gewalt reagieren.
  - Kinder und Jugendliche, die Gewalt in der Paarbeziehung der Eltern erleben, sind zusätzlich häufig mit einer Suchterkrankung oder psychischen Erkrankung eines Elternteils konfrontiert oder leben in Armut.

# Auch „nur“ Miterleben kann zu gesundheitlichen Schädigungen führen – vor allem bei kleinen Kindern

**Angst und Unsicherheit führen zu psychischem Stress**

- ➔ andauernder psychischer Stress kann die Entwicklung des Gehirns beeinflussen und damit die intellektuelle Entwicklung verzögern oder reduzieren.**
- ➔ andauernder Stress kann das Immunsystem unterdrücken.**

(US Department on Health and Human Services 2008)

# Verhaltensauffälligkeiten von Mädchen und Jungen

- **20 – 44% internalisierenden Auffälligkeiten**
- **20 – 43% externalisierende Auffälligkeiten**
- **→ drei- bis sechsfach erhöhtes Risiko behandlungsbedürftiger Auffälligkeiten im Vergleich zu Kindern, die keine Partnergewalt miterleben**
- **Mädchen und Jungen unterscheiden sich nicht in der Häufigkeit von internalisierenden oder externalisierenden Auffälligkeiten**
- **ABER: Mädchen zeigen externalisierende Auffälligkeiten eher im sozialen Nahraum, Jungen haben höheres Risiko zu einer Chronifizierung**

(Kindler 2013)

## Probleme: Intergenerationelle Übertragung und Reviktimisierung (Kavemann 2013)

- **Töchter und Söhne haben ein hohes Risiko, die Beziehungsmuster ihrer Eltern zu wiederholen, wenn sie keine Ausreichende Unterstützung erhalten.**
- **Mädchen, die als Kind Gewalt gegen die Mutter erlebt haben, haben ein großes Risiko der **Re-Viktimisierung**.**
- **Söhne aus patriarchal strukturierten Familien haben ein erhöhtes Risiko für „**coercive control**“.**

# Das Miterleben von Partnergewalt kann Kinder auf zwei „Risikopfaden“ platzieren:

- **Lern- und Konzentrationsfähigkeit werden beeinträchtigt, das bedeutet Defizite in der kognitiven Entwicklung = Beeinträchtigung des Schulerfolgs.**
- **In Beziehungen zu Gleichaltrigen, in ersten Liebesbeziehungen und späteren eig. Partnerschaften stehen weniger konstruktive Konfliktlösungsmuster zur Verfügung und eine erhöhte Bereitschaft zum Einsatz oder zum Erdulden von Gewalt = Beeinträchtigung der Lebensqualität.**

(Kindler 2006)

# Multiple Problemlagen, Risiken und Belastungen

---



# Multiple Problemlagen – multiple Risiken

- Wenn gewaltbetroffene Eltern Suchterkrankung bzw. problematischen Suchtmittelkonsum (meist Alkohol und Medikamente) oder psychische Erkrankung zeigen, erhöhen sich auch die Risiken und Belastungen für die Töchter und Söhne.
  - Akute Mehrfachbelastung.
  - Biographische Risiken.
- Bei Dualproblematik Gewalt und Sucht bzw. Gewalt und psychische Erkrankung besteht eine Versorgungslücke sowohl beim Schutz als auch bei der Täterarbeit.
  - Meist keine Aufnahme von Kindern in der stationären Therapie.
  - Fehlende Thematisierung väterlicher Verantwortung.



# Risiko: Trennung nach Gewalt durch den Partner

- **Trennung bedeutet Hochrisikophase für Frau und Kinder**
  - **Auch Risiken wie Tötungsdelikte oder Kindesentführung**  
([https://www.beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogik\\_soziale\\_arbeit/unsere\\_autoren/autorensseite/4204-susanne\\_heynen.html](https://www.beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogik_soziale_arbeit/unsere_autoren/autorensseite/4204-susanne_heynen.html))
- **Trennung macht Regelungen des Sorge- und Umgangsrechts erforderlich und führt so zu neuen Spannungen.**
  - **Alle raten zur Trennung bzw. verlangen die Trennung, mit den Konsequenzen bleiben die Betroffenen alleine.**
- **Diese Regelungen können zur Folge haben, dass Mütter und Kinder nicht zur Ruhe kommen bzw. weiterhin bedroht werden.**
  - **Enge Kooperation des Jugendamtes und Familiengerichts mit Schutz- und Beratungseinrichtungen ist erforderlich.**

# Risiko Umgangskontakte

---

---

---

---

# Entwicklungen, die wir kritisch im Auge behalten sollten

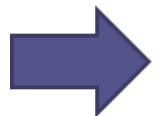
- **Die Betonung der Mitbetroffenheit der Kinder führt teilweise dazu, dass die Situation der Kinder losgelöst von der Gewaltdynamik der Paarbeziehung der Eltern gesehen wird.**
  - **Frauen werden von Jugendämtern unter Druck gesetzt sich zu trennen, weil sonst die Kinder in Obhut genommen werden.**
  - **Die Prinzipien des Gewaltschutzgesetzes werden auf den Kopf gestellt: Väter werden nicht in Verantwortung genommen.**
  - **Jugendliche werden nicht in den Blick genommen, weil der Fokus auf der Gefährdung kleiner Kinder liegt.**

# Sicherheit beim Umgangsrecht nach Trennung wegen häuslicher Gewalt herstellen (Eichhorn 2015)

- *„Schutzaspekte spielen eine Rolle, die müssen beachtet werden, **aber der Schutz [der Frau] ist nicht der primäre Fokus** in dem Verfahren, sondern der **primäre Fokus ist [...] Umgang, Beziehungen, Bindung**“ (Jugendamtsmitarbeiterin)*
- *„Einer Frau, die sich nicht loslösen kann, die nicht aus der Beziehung gehen kann, die sich nicht ins Frauenhaus schützt, müssen wir irgendwann [...] sagen, sie kommt ihrer Verantwortung nicht nach“ (Jugendamtsmitarbeiterin)*

**Die Errungenschaften des Gewaltschutzgesetzes werden konterkariert.**

**„Wer schlägt, der geht“ ist hier nicht angekommen, die Verantwortung für den Schutz der Kinder wird allein bei der Mutter verortet.**



**Koalitionsvereinbarung S. 22: Umgangsrecht darf dem Gewaltschutz nicht zuwiderlaufen**

# Mütter und Kinder in der akuten Gewaltsituation

[http://www.soffi-f.de/files/u2/PV-Abschlussbericht\\_2004.pdf](http://www.soffi-f.de/files/u2/PV-Abschlussbericht_2004.pdf)

## Mutter stellt sich vor das Kind, das geschlagen wird

***“Eigentlich habe ich mir das schon im Mai überlegt, da ist er nämlich auf unseren großen Sohn los und hat ihn echt grob misshandelt (... Später) habe ich gesagt, ich nehme das nicht mehr hin, und das hat ihn einfach alles total in Rage gebracht und dann hat er mich vor sich hergeschoben ins Kinderzimmer und der Sohn ist natürlich schier ausgerastet und dann wollte er den wieder schlagen Und dann habe ich mich einfach dagegengestemmt und dann holt er aus und knallt mir voll eine ins Gesicht.”***

## Das Kind versucht die Mutter zu schützen

***“Ich hab gar keine Chance gehabt. Mein Kleiner stand immer in der Mitte und hat gesagt: Lass meine Mama in Ruhe, lass sie jetzt in Ruhe. Der ist elf. Und der hat mich immer verteidigt. Mein Kleiner, beim letzten Mal, wo er ausgeflippt ist (...), da ist mein Kleiner mit nem Küchenmesser kommen. Und wenn meine Freundin nicht da gewesen wäre, ich glaub, mein Kleiner hätt ihm das Messer in den Rücken rein.” (Sohn, 11 Jahre)***

## Mann zieht die Kinder auf seine Seite

***“Ich hab auf dem Boden gelegen im Schlafzimmer und hab bloß noch geheult und geschrien, er soll aufhören. Und die Kinder sind drumrumgehockt und haben gelacht, und dann hat er angefangen auf mich einzustiefeln mit den Füßen und dann hat er zu ihr noch gesagt: Da liegt die Mama, komm stiefel doch auch mal rein. Und die hat dann auch noch mitgemacht.” (2 Kinder, 2 und 3 Jahre)***



# Auswirkungen auf die Mutter-Kind-Beziehung während der Gewaltbeziehung

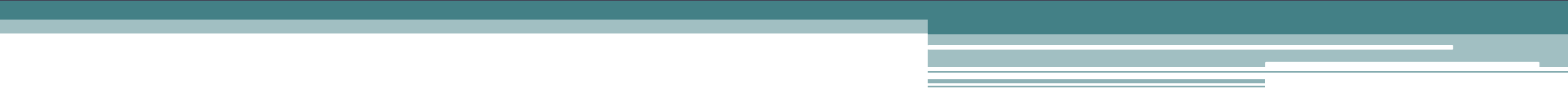
**Mutter und Kind(er) rücken bei der Entwicklung gemeinsamer Überlebensstrategien u.U. eng zusammen, gleichzeitig bleibt das Kind in seiner eigenen Bedürftigkeit der Mutter fremd, die von den Erfordernissen des eigenen Überlebens absorbiert ist.**

**Insbesondere Söhnen kann eine Rolle übertragen werden, sich selbst zu wehren, die Mutter zu verteidigen und den Vater zurückzuhalten (Retter).**

**Frauen mit alkoholabhängigen oder psychisch belasteten bzw. sehr impulsiven, gewalttätigen Männern gehen Allianzen mit insbesondere Töchtern ein, um die Unberechenbarkeit der Gewalt besser zu regulieren.**

- **vgl. Diskussion Kinder in Familien von Suchtkranken**

# Präventionsangebote für Kinder und Jugendliche zu Gewalt zwischen den Eltern



## Die schlechte Nachricht:

Häusliche Gewalt gilt immer noch als Privatsache und wird als soziales Stigma erlebt

Kavemann / Seith 2009

[https://www.bwstiftung.de/uploads/tx\\_news/Gewalt\\_an\\_Kindern.pdf](https://www.bwstiftung.de/uploads/tx_news/Gewalt_an_Kindern.pdf)

**„Sollen Kinder über die Gewalt mit jemandem reden?“**

**Wenige waren dafür (18,9%)**

**Ein Drittel war dagegen (32,6%)**

**Die Mehrheit machte es von den Umständen abhängig (48,5%)**



**Ein wichtiger Grund für das Schweigen: „weil die anderen einen dann als Opfer sehen“.**



# Opferstigma (Kavemann 2012)

Es soll nicht weitergesagt / getratscht werden, „**weil die anderen einen dann als Opfer sehen**“. Das bedeutet....

- „**ausgelacht und gemobbt zu werden**“
- „**die könnten dann Lügen erzählen**“
- „**weil die anderen einen dann kaum noch beachten**“
- „**weil man gehänselt wird**“
- „**weil sei einen auslachen oder es anderen erzählen, die sich darüber lustig machen**“
- „**weil dann vielleicht die Freunde nicht mehr mit einem spielen**“.

# Kinder brauchen Prävention, sie verfügen über falsches oder fragmentarisches Wissen

(Seith / Kavemann 2009) **Ergebnisse der Vorab-Befragung:**

**Gewalt zwischen Eltern kann in jeder Familie vorkommen (70,2%)**

**Es ist eine Sache der Familie, geht andere nichts an (68,7%)**

**Lehrer/-innen geht das nichts an (50,4%)**

**Häusliche Gewalt ist verboten. Man kann die Polizei rufen (52,2)**

**Gewalt zwischen Eltern macht den Kindern nichts aus (3,9%)**



# Was haben die Mädchen und Jungen gelernt? (Seith / Kavemann 2009)

## Ergebnisse der nachgehenden Gruppendiskussionen:

### Befragte Mädchen und Jungen

- konnten mehrheitlich konkrete Vorschläge machen, was Kinder bei Gewalt zwischen den Eltern tun können
- Hatten mehrheitlich eine eigene Strategie, was sie selbst tun und an wen sie sich wenden würden
  - Zuerst im inneren Kreis der Familie
  - Danach im weiteren Kreis von Familie und Bekanntschaft, auch Freunde und Freundinnen
  - Danach kommen Institutionen in Frage:
    - Kindernotdienst
    - Polizei

# Ergebnisse, die alle Evaluationen bestätigen

- **Von großer Bedeutung ist die aktive Beteiligung der Schülerinnen und Schüler in die Workshops.**
- **Die Aktivitäten müssen altersgemäß sein, Spaß machen und sorgfältig bearbeitet werden.**
- **Lernen durch Prävention führt zu Empowerment**
- **Lernen durch Prävention bestärkt im Sinne von Selbstwirksamkeit**

# Kinder schätzen Präventionsangebote

- **Kinder schätzten es,**
  - wenn Klartext geredet wird,
  - wenn sie ernst genommen werden, eigene Beratung bekommen,
  - wenn Erwachsene wichtige Themen mit ihnen erörtern,
  - wenn es in der Schule um relevante Probleme des Lebens geht.
- **Kinder machten das im Fragebogen deutlich:**

**„super!!!!!!!“**

**„einfach superduper!!“**

**„megacool“**



## Die gute Nachricht:

# Nicht alle Töchter gehen denselben Weg

**Durchsetzen eigener Rechte nach guter Information**

*„Und dann hat mein Freund gemeint, ja: wenn du nicht das machst, was ich dir sage, dann schlage ich dich. Da meinte ich: wenn du mich schlägst, dann kriegst du `ne Anzeige am Arsch und ich bin weg.“ (15-Jährige)*

**Zum Weiterlesen:**

**Kavemann, Barbara/  
Kreyssig, Ulrike (Hrsg.):**

**Handbuch Kinder und  
häusliche Gewalt**

**3. gänzlich überarbeitete  
Auflage, 2013**



# Kooperation entlastet und schützt

**„Niemand alleine – keine Person und keine Institution alleine – kann Gewalt gegen ein Kind erkennen, offen legen, das Kind schützen und die Folgen tragen.“**

**Prof'in Dr. Barbara Kavemann**

**Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!**